

Die Zeitschrift

„Natur und Kultur“

schreibt in Heft 12 vom 15. März 1907:

Himmelsgedanken. Gedichte von Karl May. Verlag
Fr. C. Fehsenfeld, Freiburg i. B.

Karl May ist Erzähler und Forscher. Dies offenbart sich wieder in diesen Gedichten, die ein Ganzes für sich bilden und sich nichts Anderem an- oder einreihen lassen. Sie als Lyrik zu bezeichnen, das würde, obgleich sie nur aus innerster Seele klingen, einem Armutzeugnis gleichbedeutend sein. Der Dichter steigt in die Seele nieder und durchforscht sie, soweit ihr Wesen und ihr Walten reicht. Das, was er findet, das quillt in Perlen aus der Tiefe auf, um von dem Himmel in die Menschenbrust erzählende Kunde zu bringen. Wie May als Reiseerzähler jung und alt zu fesseln, zu begeistern versteht, so tut er in diesen Gedichten jedermann die Pforten des eigenen, inneren Glückes auf und läßt alles Irdische, was da vorhanden ist, in überirdischer Form und Beleuchtung erscheinen: Himmelsgedanken! Er verkörpert den Geist und durchgeistigt den Körper; er verklärt das Grab und belebt sogar den Tod. Diese

Himmelsgedanken sprechen nicht nur zum Herzen, Trost und Hoffnung einflößend, sondern auch zur Vernunft, zum prüfenden Verstande. Die schweren Fragen des Daseins werden berührt und behandelt und es zeigt sich, daß die poetische Form für den Geist zuweilen noch kleidsamer ist als für das Gefühl, das Gemüt. May geht auch hier wie immer auf unbetretenen Wegen. Er richtet sich nach keiner der vorhandenen Schablonen, und Schablonenmenschen werden ihn darum auch kaum begreifen. Wer sich aber als selbständige und selbstdenkende Persönlichkeit fühlt und aus der Lebenstiefe zu sonnigen Höhen ansteigen will, dem kann und wird dieses Buch von großem Werte sein. Der Haupteindruck in diesem ernsten Werke wird auf Herzensgüte und innerliche Klarheit gelegt und in den Denkprüfungen, die mit den Gedichten abwechseln, ist eine Anschauung niedergelegt, die ebenso innerlich religiös, wie menschlich edel und darum beglückend genannt werden muß.

A. Steinjäger.

